

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 &;
außwärtiger Preis 15 &. — Reklamenspreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 42

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 9. April 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Erfolge südlich der Dife.

WTB. Großes Hauptquartier 7. April. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent entwickelten sich am Nachmittag heftige Feuerkämpfe, denen starke englische und französische Angriffe an der Ancre und Aves folgten. In dichten Massen vorstürmende Regimenter brachen nördlich von Beaumont-Hamel und vor unserer Brückenstellung beiderseits von Albert zusammen. Südlich von Villers-Bretonneux kamen bereitgestellte Sturmtruppen des Feindes in unserem Feuer nicht zur Entwicklung.

Von anderen Fronten neu herangeführte französische Divisionen stürmten auf dem Westufer der Aves zwischen Castel und Mailly östlich von Thory bei Cantigny und fünfmal bei Mesnil vergeblich an. Unter schwersten Verlusten sind ihre Angriffe vielfach nach erbitterten Nahkämpfen gescheitert.

Truppen der Armee des Generals von Boehn griffen gestern früh die feindlichen Stellungen auf dem Südufer der Dife bei Amigny an. Während sich Teile den Übergang über den breiten, stark versumpften Dife-Abschnitt erzogen und die Vorstädte von Chauny erstickten, nahmen andre Truppen im Angriff vom Osten her die starken feindlichen Stellungen bei Amigny und im Nordostteil des Waldes von Concy. Wir erreichten die Linie, Bischancourt-Autreville-Nordrand von Barisis. Durch das überwältigende Feuer unserer Artillerie und Minenwerfer erlitt der Feind hohe blutige Verluste. Bisher wurden mehr als 1400 Gefangene eingebracht.

Zur Vergeltung für die anhaltende Beschleßung unserer Unterkünfte in Laon wurde die Beschleßung von Reims fortgesetzt.

Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Erkundungswortloß bei Beaumont 70 Gefangene und 10 Maschinengewehre ein.

Im Luftkampf wurden gestern 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Rittmeister Freiherr von Nichtshofen errang seinen 76., Leutnant Udet seinen 24. Luftsieg.

Mazedonische Front.

Im Vorfeldkampf am Warbar und Doiransee wurden einige Griechen, Franzosen und Engländer gefangen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.T.B. Großes Hauptquartier 8. April (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrent zu beiden Seiten der Somme blieb die Gefechtsintensität auf Artilleriekämpfe beschränkt.

Teilangriffe der Engländer im Walde von Hangard, der Franzosen bei Grivesnes scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südufer der Dife zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7., Teile seiner Stellungen zwischen Bischancourt und Barisis zu räumen. Gestern führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Bierremande und Folembray auf das westliche Ufer der Milette zurück. Von Bischancourt an der Dife entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer flankierend gefaßt und unter den schwersten Verlusten zusammengeschossen. Die am Ost- und Nordrand des Waldes Coucy und Barisis vorstehenden Truppen erstickten den Vergloß nordöstlich von Folembray und drangen bis Verneuil vor. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Vor Verdun am Abend ausbrechender Feuerkampf.

Rittmeister Freiherr von Nichtshofen errang seinen 77. und 78., Leutnant Westhoff seinen 23. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der neue Durchbruch vor Amiens.

Ein voller Erfolg.

Am 4. April, 3 Uhr vormittags, holte die deutsche Führung auf dem Südtail des Hauptkampffeldes zu neuem Schlage aus. Tagelanges Regenwetter hat die Boden- und Wegeverhältnisse denkbar ungünstig gestaltet. Trotz der großen hierdurch entstandenen Geländeunregelmäßigkeiten hatte der Angriff vollen Erfolg. Die zwischen Somme und Grivesnes dicht massierten feindlichen Divisionen sind durchbrochen. Ein mehrere Kilometer tiefer Raumgewinn wurde erzielt. Bei Abwehr und Gegenstoß erlitt der Feind infolge seines rücksichtslosen Menscheneinsatzes aller schwerste Verluste. Bereits um 11 Uhr vormittags trafen die ersten Gefangenentransporte ein. Hundert Franzosen, die noch zwei Stunden vorher in den Kellern von Mailly Schutz gegen das vernichtende deutsche Artilleriefeuer gesucht hatten, waren die Reste des 63. französischen Regiments, das bis auf diese kleine Schar tot, verschüttet oder schwer verwundet ist. Von allen Seiten laufen beständige Meldungen über die neuen unerhörten englisch-französischen Blutopfer ein.

Die Franzosen demoralisiert.

Die bei den neuen Kämpfen eingebrachten französischen Gefangenen sind völlig demoralisiert. Mit erkannter Bereitwilligkeit machen sie ihre Aussagen über die Nummern ihrer Divisionen, Regimenter, Aufstellungsorte, über Abtransporte und dergleichen. Immer stärker äußert sich ihre Wut gegen den englischen Bundesgenossen, dessen brutales Vorgehen gegen die französische Zivilbevölkerung sich zum Teil unter ihren eigenen Augen abgespielt hat.

Die Iren auf der Schlachtbank.

England opfert bewußt die englischen Truppen. Überreste irischer Divisionen dienen zur Auffüllung anderer Truppenteile, da das Eintreffen von neuem Ersatz aus Irland ausgeschlossen ist. Die blutigen Verluste der Iren sind ungeheuer. Höhere irische Offiziere sind der Ansicht, daß der dauernde Einsatz dieser Truppen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes absichtlich angeordnet werde, da England die völlige Aufzehrung der irischen Truppen beschloß habe.

Das Verlangen der englischen Führung.

Englische Offiziere glauben, daß die Katastrophe ihrer Armee in London und Paris weittragende Folgen zeitigen werde. Bei weiterem Fortschreiten der deutschen Offensive sei Lloyd Georges Sturz unvermeidlich. Die amerikanische Hilfe wird nach wie vor gering eingeschätzt. Die Größe der Befürzung und Desorganisation im englischen Lager bestätigt sich. In aller Hast wurden Befehle ausgegeben. Zwei aus Islandern eiligt herbeigezogene Divisionen waren zwei Tage lang ohne Verpflegung. Sie wurden hungrig und durstig in den Kampf geworfen.

Gleichzeitig mit der Meldung von der schweren Niederlage, die die Entente am 4. April südlich der Somme erlitt, kommt die Nachricht von dem Sieg deutscher und osmanischer Truppen über die Engländer am Jordan. Auch dort wurden eiligt herangezogene englische Reserven mit in den Rückzug hineingerissen.

In der Ukraine sind als willkommenen Beute die soeben eroberten großen Munitionsmengen anzusehen, die mit mehr als einer Million Artilleriegeschosse einen bedeutenden artilleristischen Kräftezuwachs der deutschen Armee darstellen.

Der neue Mannesgewinn.

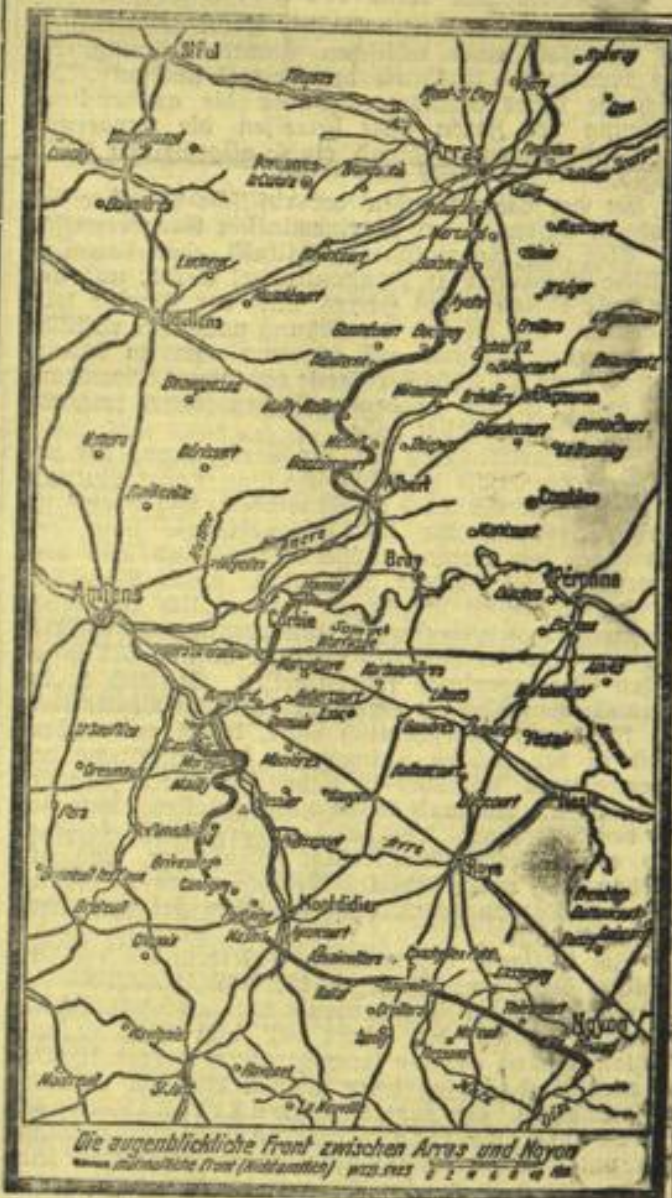
Einen hart erstrittenen Gewinn hat uns der 4. April gebracht. Unsere Stürmer haben sich wieder als überlegene Sieger gezeigt und beiderseits der großen Straße, die von Aves nach Nordwesten führt, breite Gelände gewonnen. Überall hatte der Gegner den Versuch gemacht, sich durch eilig errichtete Erdwerke, durch Drahtfelder und Grabenwerke auf neue fest im Boden zu verankern. Alles war vergeblich. Eine breite Beule, die knapp nördlich des jetzt neuerobernten Dorfes Hamel auf unsere letzte Linie aufsteht, und bei einer nach Südwesten gerichteten Breite von rund zehn Kilometern, drei bis vier Kilometer tief ist, wurde nördlich der Straße von Aves in das Abwehrwerk des Feindes achtkern. Wir haben mit

vierem Boden wieder eine Anzahl von Wocern und Waldstücken, die als Stützpunkte von Bedeutung sind, an uns gerissen.

Am westlichen Abre-User setzt dann der neue Bodengewinn knapp südlich des Dorfes Hanoard an und umgreift in stark nach Westen ausgehobener Linie die Dörfer Castel und Mailly. Nördlich Wapart wird unsere alte Linie wiederum erreicht. Was unsere Truppen, denen im Laufe der unsagbar harten Kämpfe wiederum eine große Zahl von Gefangenen in die Hände fiel, an treuer, unerschütterlicher Angriffskraft gegeben haben, wird von den Führern aller beteiligten Einheiten als geradezu einzig hingestellt.

Über eine halbe Million englischer Verluste.

Die ersten Berichte der ungeheuren englischen Verluste sind auf dem Wege über Hull in Holland eingetroffen. Die Höhe der während der deutschen Offensive in der Zeit vom 21. bis 29. März erlittenen Einbuße an erstklassigem Menschenmaterial soll den britischen Verlusten der Sommeschlacht 1916 gleichkommen, die nach amtlichen englischen Angaben 412 000 Mann betrugen. Jählt man die in der anschließenden Spanne Zeit vom 29. März bis 5. April gefallenen, vermissten und gefangenen englischen Soldaten hinzu, so kann man mit über einer halben Million rechnen, um die das britische Heer geschwächt ist.



„Wir haben den Krieg verloren“.

Der Zusammenbruch der englischen Nerven.

In einem Artikel der in Zürich erscheinenden Zeitschrift „Das neue Europa“ wird ein bedeutungsvolles Ereignis besprochen, das anzeigt, daß die letzte Wendung des Krieges eingetreten sei. Dem angeblich durchaus zuverlässigen Gewährsmann des Artikels zufolge, soll in einer der letzten englischen Verordnungen

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.
Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.
Also: jeder kann zeichnen!

nave lost the War" (Wir haben den Krieg verloren). Dieser Satz sei unteugbar, und der Gang der Ereignisse werde dies bestätigen; jedenfalls sei man sich in diesem Ministerrat einig gewesen, daß psychologische Gründe haben und drängen den siegreichen Gewaltfrieden des Verbandes nicht mehr erlauben würden.

Einer der wichtigsten dieser Gründe seien die äußerst düster gefärbten Berichte aus Indien gewesen; wo es bedenklich wäre, dazu komme die Furcht der Engländer vor einem „deutschen Alexanderzug“, der das Land erobern würde, von der Ostsee bis zum Indischen Ozean Güter und Ideen verschicken zu können.

Kriegsanleihe-Fragen.

Warum gibt es keine Sondersteuer auf Kriegsanleihen?

1. Weil das ein Unrecht, ja eine Strafe für diejenigen wäre, welche in erster Zeit dem Vaterland mit ihrem Geld beistanden. Und am härtesten wären gerade diejenigen getroffen, die aus heiliger Vaterlandsliebe von ihrem Vermögen das meiste, wenn nicht alles, der Kriegsanleihe zuführten. Wer wird eine so himmelschreiende Ungerechtigkeit für möglich halten?

2. Weil es ferner eine Umgehung des festerlichen Versprechens wäre, daß man keine Zinsen aus der Kriegsanleihe genau ebenso erhält, wie aus sonstigen sicheren Anlagen.

Warum macht man sie andererseits nicht frei von der gewöhnlichen Steuer?

1. Das Ausland würde frohlockend sagen, das Deutsche Reich hätte so weitgehende Anreizmittel zugestehen müssen, nur um seine Kriegsanleihe unterzubringen.

2. Es wäre auch nicht anständig die reichen Besitzer von einer Befreiung auszunehmen. Das aber müßte geschehen, wenn man diese nicht schonen will unter Verleugnung aller bisherigen Auffassungen von steuerlicher Gerechtigkeit.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Arbeitgeber!

Erleichtert durch Vorschuß auf Lohn und Gehalt Euren Angestellten das Zeichnen auf die 8. Kriegsanleihe!

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Eine russische Enthüllung.

Der Plan zum Raub von Konstantinopel.

Das Blatt des Russen Maxim Gorki veröffentlicht das Protokoll einer russischen Staatsratsitzung, die fünf Monate vor Ausbruch des Krieges stattfand. Die Beschlüsse dieses Staatsrates fanden die ausdrückliche Billigung des Zaren. Sie betreffen die Eroberung von Konstantinopel während eines allgemeinen Weltkrieges.

In der Sitzung haben der russische Minister des Äußeren, Sazonow, der Marineminister Gregorowitsch, der Chef des Generalstabes Schilinski, der damalige russische Botschafter in Konstantinopel Giers, und andere hohe Offiziere des Heeres und der Marine teilgenommen. Bei Beginn der Sitzung nahm der russische Minister, des Äußeren auf das von ihm im Monat November an allerhöchster Stelle vorgelegte Memorandum Bezug, in dem er dem russischen Kaiser folgende Erwidlung unterbreitet habe:

Im Zusammenhang mit der Veränderung der politischen Lage müßte vielleicht schon in naher Zukunft die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß Ereignisse eintreten können, die die internationale Lage der Meerengen von Konstantinopel von Grund aus verändern. Es sei deshalb notwendig, unter Mitarbeit der entsprechenden Behörden unverzüglich zur Ausarbeitung eines allseitigen Aktionsprogramms zu schreiten, um eine für Rußland günstige Lösung der historischen Meerengenfrage sicherzustellen. Obgleich er im gegenwärtigen Moment erhebliche politische Schwierigkeiten für wenig wahrscheinlich halte, könne er trotzdem selbst in der nächsten Zukunft für die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes im nahen Osten keine Gewähr übernehmen. Rußland könne nicht zulassen, daß sich an den Meerengen irgendeine andere Macht festsetze, und es sei deshalb notwendig, festzustellen, was zur Vorbereitung einer schnellen Besetzung des Bosphorus und der Dardanellen bereits geschehen sei und noch geschehen müsse.

Im Verlaufe der weiteren Erörterungen erklärte Minister Sazonow, daß gegen die Besitzergreifung der Meerengen sowohl Griechenland wie auch Bulgarien auftreten könnten, daß ferner mit einer Unterjochung Rußlands durch Serbien kaum gerechnet werden könnte, da man nicht voraussetzen könne, daß die russische Aktion gegen die Meerengen außerhalb eines europäischen Krieges unternehmen werden könne und unter solchen Umständen Serbien gezwungen sein würde, seine gesamte Macht gegen Österreich-Ungarn zu werfen. Der Minister äußerte weiter, er glaube auch nicht, daß Rumänien im Falle eines Krieges zwischen Rußland und Österreich tatsächlich gegen Rußland auftreten werde, ebensowenig, daß im Falle eines Zusammenstoßes zwischen dem Dreibund und Rußland Deutschland und Österreich Truppen nach den Meerengen werfen würden.

Der Chef des Generalstabes gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß der Kampf um Konstantinopel außerhalb eines europäischen Krieges unmöglich sei.

Nach Beendigung der Beratung der Hauptfragen, die sich aus der planmäßigen Vorbereitung für die Besitzergreifung der Meerengen in nicht ferner Zukunft als notwendig erwiesen, sprach die Versammlung den Wunsch aus, daß die Regierung in allen einschlägigen Ressorts alle Maßregeln ergreifen möge, die die Ausführung dieser Aufgabe in technischer Beziehung erfordert, insbesondere wurde beschlossen, daß das Marinereport unverzüglich Mittel ausfindig machen möge, um den Transport der aus einem Korps bestehenden ersten Gruppe der Landungsarmee zu den Meerengen bis auf vier bis fünf Tage nach Eintreffen des Befehls zu reduzieren.

Die Kommission beschloß, daß seitens Rußlands

alle Maßnahmen getroffen werden müßten, um eine planmäßige Vorbereitung für die Besitzergreifung der Dardanellen in nicht ferner Zukunft vorzubereiten.

Das Protokoll der Sitzung wurde Nikolai II. zur Bestätigung vorgelegt, der darauf eigenhändig vermerkte: „Die Beschlüsse der Beratung heisse ich im vollen Umfange gut.“ Hieraus ergibt sich, daß die in der Sitzung angenommenen Beschlüsse nicht platonische Träume irgendwelcher einzelner höherer Staatsbeamten sind, sondern im Gegenteil das reale Aktionsprogramm der russischen Regierung darstellen.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Amerikas „einziger Weg“ zum Frieden.

Reuter meldet aus New York: „Die Betrachtungen in der amerikanischen Presse machen für den Sieg keinen ermutigenden Eindruck. „Exchange Globe“ sagt: Jetzt sieht man erst klar, daß der Weg zum Frieden über den Kampf gehen muß.“

Na, na! Die Presse ist im Kriege nicht die öffentliche Meinung; sie soll sie nur machen. In derartigen Tagen, wie sie Amerika heute durchmacht, läßt sich aber auch durch die Presse nur wenig erreichen.

Wilson will Czernin antworten.

offenbar auf Veranlassung von Lloyd George, dessen Stellung in England als erschüttert gilt. In Amerika meint man:

„Amerika betrachtet die Rede des Grafen Czernin als einen Versuch, die Spaltung zwischen Italien und Frankreich herbeizuführen. Es ist klar, daß, nachdem der letzte Vorstoß nicht gelang, die Zentralmächte eine neue Friedensoffensive beginnen würden. Wäre der Weg nach Paris oder dem Vermittlungsamt offen, über bestünde Aussicht, diese Wege zu öffnen, dann würde kaum von Frieden gesprochen werden.“

„Nachdem der letzte Vorstoß nicht gelang“ ... Was stellen die Yankee sich unter den letzten Vorgehen bei Amiens usw. denn eigentlich vor? Etwa einen Entente-Sieg?

Vor einem Schlag gegen Italien?

Das Blatt des jugoslawischen Komitees „Hilal“ schreibt: Die deutsche Offensive scheint eine österreichisch-ungarische Aktion an der italienischen Front nach sich ziehen zu sollen. Die italienische Front ist mindestens teilweise von Engländern und Franzosen entblößt. Das allein läßt annehmen, daß Österreich-Ungarn nicht die Gelegenheit veräumen wird, einen großen Schlag zu führen. Auch in Italien macht sich große Unruhe bemerkbar. Wird Österreich-Ungarn diesen günstigen Moment benutzen? Alles läßt dies glauben.

Australiens Getreideüberschuß unverwundbar.

Nach einer Meldung des australischen Getreideamtes lagern bei den Schiffsabtriebsvertretern 20 187 und bei den Mühlen 22 420 Tonnen Getreide von der Ernte des Jahres 1915/16, ferner 2,8 Millionen Tonnen bzw. 155 720 Tonnen aus der Ernte 1916/17, so daß man in Australien das neue Erntejahr mit einem Getreidevorrat von 3,4 Millionen Tonnen antritt. Bis Ende Januar kamen hierzu noch die Erträge der letzten Ernte, so daß in Australien augenblicklich nahezu 6 Millionen Tonnen Getreide auf die Verschiffung warten. Die Erklärung der englischen Regierung, daß der Mangel in England eine Folge des Weltmangels an Getreide sei, ist unwahr. Dieser Mangel in England ist allein dem Fehlen des Schiffsraumes zuzuschreiben.

Italien wird militärisch.

Der italienische Ministerpräsident Orlando hat Rom für mehrere Tage verlassen. Er hat sich angeblich nach Paris begeben, um Clemenceau wegen des Friedensgerüchtes, das Czernin verkündet hat, persönlich zu befragen.

Wie der „Secolo“ berichtet, hatte der Minister des Äußeren, Sonnino, eine lange Unterredung mit dem früheren Kriegsminister Asinari. Gegenstand der Beratung war die militärische Lage.

Weiter wird berichtet, der italienische Ministerat habe sich sehr eingehend mit den Enthüllungen Czernins beschäftigt. Es wurde hervorgehoben, daß dadurch die politische Lage eine wesentliche Veränderung erfahren könnte. Auch sei die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die deutschen Westfrontserfolge bedeutende Rückwirkungen auf Italien hervorrufen könnten. Wie verlautet, herrscht unter den italienischen Staatsmännern das Gefühl vor, daß die Alliierten Italien gegenüber nicht mehr die genügende Solidarität bezeugen. Die ganze Situation Italiens laufe an, unhaltbar zu werden.

Rumänisch-Bulgarisches.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärte in der Sobranje, die Erlangung der Dobrußha ist die erste Stufe des bulgarischen nationalen Staates. Alle Welt erkenne den bulgarischen Charakter der Dobrußha, Mazedoniens und des Morawandes an. Ueber Serbien wird mitgeteilt, daß keineswegs von Rumänien die Räumung dieses Landes geplant sei.

Amerikas Waffenhilfe.

Angeichts der jüngsten hochtrabenden Zusicherungen der Vereinigten Staaten an die Entente erinnert man sich dessen, was Amerika bei seinem Kriegseintritt versprochen und was es davon gehalten hat. Einen besseren Zeugen hierfür als den Kongressauschuß kann man sich nicht denken. Er stellte Anfang Februar 1918 fest, daß nicht einmal die bereits ins Feld gesandten Truppen vom Heimatlande ausgerüstet werden konnten. Kein Gewehr, kein Maschinengewehr, kein Geschütz konnte ihnen mitgegeben werden. Frankreich und England mußten nicht nur diese Truppen ausrüsten, sondern sahen sich überdies gezwungen, das gesamte notwendige Ausbildungspersonal und Material nach Amerika zu schicken. Der amerikanische Kriegsminister wick alle Fragen der Ausrüstungsmittel aus. Ähnliche Enttäuschungen erlebte die Entente bei dem mit großem Wortschwall verhandelten amerikanischen Wertebau. Auf bisher ungeklärte Weise verschlang dieser nicht weniger als fünf Millionen Dollars, obwohl die Fortschritte des Baues äußerst dürftig waren und um viele Monate hinter dem festgelegten Programm zurückblieben.

Einige argegonnarrigen.

„Laut Honorer Zeitungen vom 1. April haben mehrere Pariser Theater, darunter Bauderville, Gymnase und Palais Royal, ihre vorläufige Schließung vorzusehen.“

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland sind von jetzt an wahrscheinlich für die Dauer von einer Woche stillgelegt.

Die russische Kommission zur Ausführung des Friedensvertrages hat angeordnet, daß russische Minenleger den finnischen Golf und die Ostsee von Minen befreien sollen.

In England sind seit Kriegsbeginn bereits 20 000 Säuglinge wegen schlechter Pflege gestorben.

Die deutschen Geschosse fallen seit Ostermontag zahlreicher auf Paris, auch in das Innere der Stadt und die westlichen Vororte. Dem „Secolo“ zufolge haben bisher über 40 000 Pariser die Hauptstadt verlassen.

Politische Rundschau.

— Berlin, 6. April 1918.

Die Resolution vom 19. Juli. In einer Versammlung des Vereins der fortschrittlichen Volkspartei für Hirschberg-Schönau führte Dr. Wlass aus: „Wir befanden uns damals in einer der kritischsten Schicksalsstunden des ganzen Weltkrieges. Die hinter der Sozialdemokratie stehenden Volksmassen wurden damals wandelnd, für die glückliche Fortsetzung des Krieges mußte ihre freudige Mitarbeit erhalten werden, und deshalb mußte der Reichstag erklären, daß wir den Krieg nur als Verteidigungskrieg führen. Auch den österreichisch-ungarischen Völkern mußte gegenüber der von anderer Seite betriebenen Agitation klargestellt werden, daß nicht etwa deutsche Eroberungssucht die weitere Fortsetzung des Krieges bestimmt. Es wurde bewiesen, daß nur der Feind, der das in der Resolution enthaltene Friedensangebot abermals ablehnte, die Fortsetzung des Krieges verschuldet. Dadurch wurde dem deutschen Volke das Durchhalten erleichtert und seine innere Geschlossenheit weiter gesichert. Die Resolution hat schließlich aber auch ihr drittes Ziel erreicht, sie hat den Friedenswillen in Rußland so stark werden lassen, daß er alle Strömungen besiegte, sie hat Rußland an den Verhandlungstisch gezwungen. ... Über die Resolution ist kein unabänderliches Programm; sie ist keine Offerte, an die sich der Reichstag für alle Zeiten dem Feinde gegenüber gebunden hat. Die Stunde, in der wir noch auf der alten Grundlage Frieden zu schließen bereit waren, ist vorüber. Wir sind nicht mehr an unsere früheren Bedingungen gebunden.“

Das Reich und der Wasserstraßenbau. Die vom Reichstage angeregte Uebernahme von Wasserstraßen auf das Reich steht, einer Nachrichtenstelle zufolge, nicht in Aussicht, da für eine derartige Regelung im Bundesrat keine Aussichten vorhanden sind. Demgemäß kommt auch die Schaffung eines Reichsamtes für Wasserstraßen nicht in Frage. Soweit das Reich an den Angelegenheiten, welche die Wasserstraßen betreffen, interessiert bleibt, erfolgt ihre Bearbeitung durch das Reichswirtschaftsamt.

Das Herrenhaus tritt am 9. April zu einer kurzen Tagung zusammen. In der ersten Sitzung wird über einige kleine Vorlagen beraten werden, so über den Gesetzentwurf, der das Dampfstraßentaxi in Hannover betrifft. Dann dürfte die Erörterung der Polenfrage aus Anlaß der Erklärungsentscheidung des Hauses in Anspruch nehmen. Schließlich steht noch das Gesetz zur Vereinfachung der Verwaltung auf der Tagesordnung. Vermutlich wird die ganze Tagung des Herrenhauses nur zwei bis drei Tage dauern.

Der preussische Wahlrechtsausschuß nimmt am Donnerstag, 11. April, seine Arbeiten wieder auf, nachdem vorher die Fraktionen des Abgeordnetenhauses zu den bisherigen Beschlüssen des Ausschusses Stellung genommen haben.

Zur preussischen Wahlreform veröffentlicht die „Nordd. Allgem. Ztg.“ einen offenbar offiziellen Aufsatz, nach welchem die Regierung mit einer Verabschiedung frühestens im Herbst rechnet. Der Artikel betont, daß die Regierung an ihrer Vorlage gegenüber den Beschlüssen der Kommission festhalte. Von der vorläufigen zweimaligen Durchberatung in beiden Häusern könne man nicht absehen. „Es ist zu hoffen, daß das Herrenhaus zu dem Beschlusse gelangt, die Verfassungskommission auch während der Sommermonate tagen zu lassen.“

Keine Ferienkinder mehr nach Holland. Die niederländische Regierung wird den fremden Zugang tatsächlich stark einschränken. Daß es den Niederländern demnach auch unmöglich sein wird, deutsche oder belgische Kinder, wie dies in früheren Jahren in menschenfreundlicher Weise geschehen ist, bei sich aufzunehmen, „erklärt sich von selbst“.

Mittelamerika: Revolution in Costa Rica.

Aus Managua (Nicaragua) wird gemeldet, daß in Süd-Costarica die Revolution ausgebrochen sei. Auf Anordnung des Präsidenten Chamorro sei alle deutschfeindliche Propaganda seitens der Alliierten verboten worden.

Nachdem die mittelamerikanischen Raubstaaten sich alle die Kriegsjahre still verhalten haben, scheint ihnen jetzt der Respekt vor den großen Europa-Leistungen vergangen zu sein.

Lokales und Provinzielles.

Weissenheim, 9. April. Durch die eingetretene Papierknappheit ist es uns für die heutige Nummer leider nicht möglich die Weissenheimer Zeitung auf dem üblichen weißen Zeitungspapier erscheinen zu lassen. Eine für uns bestimmte Menge Zeitungspapier, die auf dem Wasserwege bereits seit dem 11. März unterwegs ist, ist leider bis heute nicht eingetroffen. Wir hoffen aber bestimmt, daß das frühlingsgrüne Gewand, das heute unsere Zeitung auszeichnet nur für diese eine Nummer ausbilsweise genommen zu werden braucht und bitten unsere geehrten Leser um gefl. Nachsicht.

„S Weissenheim, 9. April. Am heutigen Vormittage wurden in die hiesige Volksschule 78 Kinder aufgenommen. Darunter sind 42 Knaben und 36 Mädchen. Entlassen wurden in diesem Jahre aus der Volksschule 20 Knaben und 32 Mädchen.“

§ Geisenheim, 9. April. Am Sonntage (Weihen Sonntag) gingen in unserer kath. Pfarrkirche 79 Kinder, 33 Knaben und 45 Mädchen zur Kommunion.

Geisenheim, 9. April. Das Armeeverordnungsblatt bringt nun die Ausführungsbestimmungen zu der Allerhöchsten Kabinettsorder vom 3. März 1918. Danach ist das Abzeichen für die, die in diesem Krieg als Heeresangehörige verwundet wurden. Das Abzeichen besteht aus Eisen und zeigt auf seinem von einem Vorbeifahrt eingetauchten Schild einen Stahlhelm auf zwei gekreuzten Schwertern. Es ist schwarz bei ein- und zweimaliger, mattweiß bei drei- und viermaliger, mattgelb bei fünf und mehrmaliger Verwundung. Bei Anerkennung eines höheren Abzeichens ist das bisherige zurückzugeben. Als Verwundung gelten: Alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln ohne Rücksicht auf die Schwere der Verletzung. Verletzungen infolge unvorsichtiger und leichtsinniger Handhabung der eigenen Waffe gehören nicht dazu. Den Verwundungen sind gleich zu achten. Alle sonstigen Gesundheitsbeschädigungen Angehöriger im Feld stehender oder vorübergehend außerhalb des Kriegesgebietes verwendeter mobiler Verbände, vorausgesetzt, daß diese Gesundheitsbeschädigungen durch besonderen Gefahren des Kriegsdienstes hervorgerufen oder verschlimmert sind und lediglich aus diesen Gründen die Entlassung aus dem Heeresdienst zur Folge haben. Das Abzeichen wird verliehen: für bereits entlassene Heeresangehörige durch die Bezirkskommandos. Betragen wird es an der Bluse (Feldrock) auf der linken unteren Brust und darf auch an der bürgerlichen Kleidung in gleicher Weise getragen werden.

Das Rauchen in den Nichttrauerabteilen der Eisenbahnzüge geschieht neuerdings weit mehr als in früheren Jahren. Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahndirektionen mit neuer Weisung versehen, die darauf hinausgeht, das Rauchen in Nichttrauerabteilen auch wirklich zu verhindern. Man kann diese Anordnung nur begründen, besonders wegen der Buchenlauberei.

Irrege Ansichten vom Reichsschulbuch. Es besteht vielfach der Glaube, daß die Schulbuchforderungen der fünfzigjährigen Kriegsanleihen uneinziehbar seien. Das ist irrig. Es kann jederzeit ihre Erfüllung gegen Ausreichung von fünfzigjährigen Schuldverschreibungen beantragt werden, selbstverständlich aber erst nach Ablauf der zugunsten des Reichsschatzkanzlers bei der Zeichnung ausbedungenen kurzen Sperrfrist, während welcher die Erfüllung der Genehmigung des Reichsschatzkanzlers bedarf. Die Forderungsanträge können wie alle sonstigen öffentlichen Kassen — z. B. bei allen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung, den preussischen Regierungshaupt- und Kreisstellen, den meisten öffentlichen Sparkassen usw. — zu Protokoll erklärt werden.

Die Verdünnung des Bieres — grenzenlos. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat auf die Anfrage des preussischen Landesbeamten Ernährungs-mittelchemiker, ob Bier unter 2 Prozent Stammwürze noch als Bier anzupreisen sei oder ob solche Getränke die Bezeichnung „Bierersatz“ tragen müßten, geantwortet, daß nach dem Brausteuergesetz und den sonst geltenden Bestimmungen eine untere Grenze für den Stammwürzegehalt von Bier nicht bestehe. Voraussetzung für den Begriff Bier sei lediglich, daß das Getränk ordnungsmäßig nach den im Brausteuergesetz vorgeschriebenen Brauverfahren mit zulässigen Stoffen hergestellt sei. Derartige Getränke brauchen zurzeit nicht als Bierersatz bezeichnet zu werden, ganz gleichgültig, welchen Stammwürzegehalt sie haben.

× Rüdesheim, 7. April. Bei der hier abgehaltenen Stadtvorordnetenwahl wurden 43 Stimmen abgegeben. Davon fielen auf Herrn Jakob Vill 4, 22 Stimmen, auf Herrn Josef Heep 21 Stimmen. Der Ersterer ist also gewählt.

h Rüdesheim, 8. April. Wir wollen nicht versäumen, die Gewerbetreibenden nochmals auf die Anmeldung zur 4. Versorgungsperiode der staatlichen Lebensmittelversorgung pro April, Mai und Juni aufmerksam zu machen. Denjenigen Tapezierbetriebern oder Buchbindereien, die ohne flüssigen Klebstoff nicht auskommen glauben, kann solcher zugewiesen werden und ist dies auf dem Antragsformular entsprechend zu vermerken. Laut örtlicher Bekanntmachung läuft die Anmeldefrist mit dem 10. ds. Mts. ab. Anmeldungen sind wie zuletzt an die Ortsstelle Rüdesheim zu richten. Nachbestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

× Rüdesheim, 7. April. Hier fand gestern die Naturweinversteigerung von Hermann Weith Weine. Weingutsbesitzerin in Rüdesheim statt. Ausgeboten wurden 22 Nummern Rüdesheimer und Elbinger Weine verschiedener Jahrgänge, darunter solche aus ersten Lagen wie Rüdesheimer Berg, Roseneck, Bischofsberg, Blah. Die höchsten Preise betrugen für das Stück 1909er 10080, 1912er 10400, 1915er 12600, 14650, 1917er 9060 M. Für 2 Halbstück 1909er wurden 4010, durchschnittlich das Stück 8810 M. 1 Halbstück 1914er 4300 M. 5 Halbstück 1916er 4670—7330 M. zusammen 33,630 M. durchschnittlich das Stück 11 210 M., 1 Halbstück 1916er 4100 M., drei Halbstück 1917er 3730—4550 M. erzielt. Der Gesamterlös betrug rund 100 000 M. ohne Fässer.

Aus aller Welt.

**** Kamelfleisch.** In Joidau kam in diesen Tagen Kamelfleisch zum Verkauf. Es stammt von vier Reharkamelen der Hagenbedschen Tierzucht, die dort in der ersten Märzhälfte auftrat. Die Direktion verkaufte die Tiere wegen Futtermangels an eine Hofschlächterei, die sie noch einige Wochen hindurch verpflegt und jetzt geschlachtet hat. Von den größten Tieren wurden 5 bis 4 Zentner Fleisch gewonnen. Der Geschmack soll dem des Rindfleisches ähnlich sein, doch wird versichert, daß das Kamelfleisch noch wesentlich saftiger ist.

**** Jüdischen Weinbrand.** In Ober-Ramstadt kamen bei einem Brande der Restauration Wiener der Besitzer, dessen erwachsener Sohn und drei kleine Kinder ums Leben.

Wohnungsnot ist in verschiedenen Städten, die infolge der Verdrängungen im Kriege starken Zustieg erhalten, bedenklich geworden. So gab eine große Wohnungsnot in Paderborn (Durchgangspunkt zum Sonnenlager) dem Oberbürgermeister Plagmann Veranlassung, die Ermächtigung zur Beschlagnahme der leerstehenden Wohnungen zu erwirken. Ansehnliche

zahlreicher Verweigerungen und Kündigungen hat der Mieterverein in der dortigen Tagespresse eine Erklärung erlassen, in der es u. a. heißt: „Anlässlich der am 1. April systematisch ins Werk gesetzten Kündigungen geben wir den dringenden Rat, sofort das Mietereinspruchsamt anzurufen und neue Mietverträge, deren Inhalt mit den Gesetzen in Widerspruch steht, nicht zu vollziehen. Vorgekommene geschwundene Manipulationen und Beeinflussungen werden wir rücksichtslos verfolgen.“

Post und Straßenbahn. Was andere Städte im Westen und Süden seit Jahrzehnten mit großartigem, den Straßenverkehr ungeheuer entlastenden Erfolg haben, das hat jetzt auch Berlin erhalten: den Straßenbahnverkehr zwischen Post und Eisenbahn. Lange hat es gedauert, bis die Post den Widerstand der allmächtigen Direktion der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft zu brechen vermochte. Der Anschlag einiger der wichtigsten Postämter ist jetzt fertig. Durch die bis jetzt im Betriebe befindlichen Anschlüsse werden täglich über 200 000 Pakete zwischen den einzelnen Bahnhöfen und dem Paketpostamt befördert. Hierzu kommen dann noch die Brief- und Päckchenposten, die von und nach dem Briefpostamt C 2, und die Zeitungen und Druckschriften, die von und nach dem Postzeitungsamt transportiert werden. Die Zahl der im Frieden durch Pferdewerke transportierten Poststücke ist also kleiner als der jetzige Umfang des Straßenbahnpostverkehrs. Da aber neben der Straßenbahn auch noch die Pferdewerke mit dem Transport der übrigen Poststücke vollumfänglich beschäftigt ist, so muß der Postverkehr um mindestens ein Drittel im Kriege gesunken sein. Nach dem Kriege, wenn die Kammerposten wegsinken, werden dann die Pferdewerke fast gänzlich aus den Straßen verschwinden. — Die Militärverwaltung hatte auch die großartige Idee, die Abfuhr der Güter von den Bahnhöfen des Nachts mit der Straßenbahn bewirken zu lassen. Dagegen hat sich die „Große“ aber bisher mit vollem Erfolge gewehrt, und es ist selbst der Militärverwaltung nicht gelungen, ihre ungeheure Pferde- und Arbeitskräfte sparende, überaus glückliche Idee gegenüber der Gesellschaft durchzusetzen. Über eines Tages muß auch das kommen.

„Nicht alles nichts!“ Es wird weiter gereist, trotz der hohen Fahrpreise der Eisenbahn. Groß-Berlins Fremdenverkehr im Monat März weist eine erhebliche Steigerung sowohl gegen den Februar d. Js. als auch gegen den März des vorigen Jahres auf, und dies trotz aller Erschwerungen, Behinderungen und aller Verteuerung des Reisens. Es trafen in Groß-Berlin insgesamt 126 440 Fremde ein, im Polizeibezirk Berlin allein 120 368. — Wir haben's ja! Wenn uns nur nach dem Kriege das Geld, das jetzt leichtfertig „verreist“ wird, nicht an allen Ecken und Enden fehlt!

Ein Gefangenenaufseher ermordet. Ein berüchtigter Einbrecher Christoph, der schon dreimal bei seiner Festnahme entflohen ist und in München auf Schutleute geschossen hat, ist neuerdings aus dem Gefängnis in Jümmersdorf im Altmühl ausgebrochen. Er ergriff mit drei Gefangenen die Flucht, nachdem er mit diesen den Gefangenenaufseher erdrosselt hatte. Bis jetzt konnte er noch nicht wieder festgenommen werden.

Mangel an „hochbegabten“ Volksschülern. Die Stadt Leipzig beschloß Maßnahmen zur Förderung hochbegabter Volksschüler und forderte dann sämtliche Volksschulen zur Einreichung von Vorschlägen geeigneter Schüler auf. Es sind aber so wenig Meldungen eingegangen, daß die Einrichtung der geplanten Übergangsklassen in diesem Jahre unterbleiben muß. Zwar war an den meisten Schulen eine genügende Anzahl geeigneter Knaben vorhanden, die in Vorschlag hätten gebracht werden können, in der Mehrzahl der Fälle war dies aber deshalb nicht möglich, weil die Eltern bereits bindende Verpflichtungen für den Eintritt ihrer Söhne in einen praktischen Beruf eingegangen waren und die Eltern keine Neigung hatten, diese rückgängig zu machen.

Tuch eine Zigarre zu Tod: gekommen ist der weltbekannte Billard-Weißspieler Kerkauf im Alter von nur 43 Jahren bei allerbesten Gesundheit. Kerkauf hatte sich kurz vor Ostern im Gedränge der Untergrundbahn durch eine unvorsichtig gehaltene Zigarre eine anscheinend geringfügige Brandverletzung am rechten Handrücken zugezogen, die ihn zwang, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Die konsultierten Ärzte stellten jedoch eine schlimme Infektion fest, und der Patient mußte sich am Ostermontag einer Operation unterziehen, doch konnte das Weitergreifen der von Wundfieber begleiteten Infektion nicht mehr aufgehalten werden. Kerkauf ist an den Folgen dieser Infektion nach nur dreitägigem Krankenlager verstorben.

In Amsterdam Väterläden gestärkt.

Amsterdamer Blättern zufolge haben Donnerstag infolge der Verabschiedung der Protrationen Unruhen in einigen Stadtteilen Amsterdams stattgefunden. Es wurden Väterläden gestärkt. Behördlicherseits wurde beschlossen, während der Nacht, in den Morgenstunden und, wenn nötig, auch über Mittag die Väterläden sowie die Protraträger durch Militärpatrouillen und Polizei zu schützen. Jeder Versuch von Plünderungen wird mit Gewalt unterbunden. Den Vätern und Protraträgern wurde streng verboten, Brot außer gegen Karten abzugeben. Die Garnison wird verhärtet werden, und in den Polizeibüros sowie den Postanstalten werden Soldaten stationiert werden.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 8. April. In Fortführung unseres Angriffes auf dem Südufer der Duse warfen wir den Feind aus seinen starken Stellungen auf den Höhen von Concy le Chateau.

TU Berlin, 8. April. Unsere U-Boote haben an der Ostküste Englands im Kermekanal und in der irischen See neuerdings 5 Dampfer und 4 englische Fahrzeuge mit zusammen 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Darunter ein besonders wertvoller Frachtdampfer von 2 000 Bruttoregistertonnen; ein Dampfer wurde aus stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Den Hauptanteil an den Erfolgen hat Kapitän Leutnant Hudius.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

TU Karlsruhe, 9. April. Von der sozial-demokratischen Fraktion des Badischen Landtages wurde ein Antrag eingebracht, worin die Regierung ersucht wird, im Bundesrat und bei den Reichsstellen dahin zu wirken, daß sie sich für den

Abschluß allgemeiner Vereinbarungen zwischen den Kriegsführenden einsehe, durch welche sofort die gegenseitigen Fliegerangriffe und Ortschaften außerhalb des Operationsgebietes eingestellt werden.

TU Zürich, 9. April. Der brasilianische Gesandte Rio-Prancea erklärt auf Anfrage, ob die Nachricht, Brasilien habe Truppen nach Europa entsendet, richtig sei, er halte für den Augenblick die Nachricht für ausgeschlossen, jedenfalls fehle jede offizielle Bestätigung. Wichtig sei nur, daß Brasilien Schiffe abgegeben habe.

TU Stockholm, 9. April. Nach einer russischen Meldung wurde die Bahnstation Claudagby 70 Werst von Charlow von Deutschen und ukrainischen Truppen besetzt. In Poltawa erbeuteten die Deutschen 50 Millionen Kilogramm Weizen, die zunächst nach Deutschland ausgeführt werden sollen.

TU Genf, 9. April. Die Pariser sozialistischen Zeitungen teilten mit, daß die linkssozialistischen Parteien in der Kammer eine Interpellation zur Friedensfrage einbringen würden. In den letzten Tagen kam es in Paris zu Kundgebungen gegen Poincare und Clemenceau, die von den Demonstranten verwünscht wurden.

TU Genf, 6. April. Die Pariser sozialistische Blätter melden, mißtraut man in London dem Vorgehen der Japaner in Sibirien, deshalb wurde beschlossen, in Wladivostok ebenso viele Engländer zu landen, wie Japaner gelandet wurden. Auf diese Weise hoffe man in Ostasien eine Kollektiv-Politik der Entente schaffen zu können.

TU Stockholm, 9. April. Aus Nordfinland wird gemeldet: Es ist Tatsache, daß Trotski bereits ein aus Petersburger und Roten Gardisten zusammengesetzte Truppe von rund 9000 Mann nach dem Norden entsandt hat, die ostwärts nach Nordfinland einbrechen sollen. Es sind britische Offiziere und britischer Kriegsbedarf, die dieser gegen Finnland bestimmten Angriffstruppe von Rem aus zur Verfügung gestellt worden sind. Zwischen Rem und Randalasta haben die Briten 4 Ausrustungsstellen eröffnet, von wo aus die vom Süden her anlangenden Truppen Trotski mit Maschinengewehren, Bombenwerfern, Heub- und Strohmaschinen, mit Verbandstoffen und Arzneimitteln versehen werden.

TU Kopenhagen, 9. April. Der Sonderberichterstatter der „Politiken“ meldet von Aaland, die bei Hangö gelandeten 12 000 Mann deutscher Truppen besetzten Karis an der Bucht Abs-Helsingfors. Die Deutschen scheinen keinem ernsthaften Widerstand begegnet zu sein. Um so erbitterter wird noch auf dem Eise im finnischen Schärengard (Inselgebiet) gekämpft. Oft brachen die Geschütze und Pferde durch das bereits schwache Eis, daher können nur beschränkte Abteilungen Weiser zu den kämpfenden Truppen gelangen. Die Rote Garde leistet verzweifelte und hartnäckige Widerstand, aber die irregulären Banden müssen den kampferprobten deutschen Truppen und weißen Gardisten unterliegen.

TU Haag, 9. April. Die Daily Mail meldet aus Petersburg: Wie verlautet, ist die Ausschiffung der japanischen Streitkräfte nachts erfolgt, wobei der Befehlshaber der Admiral eine Umzingelung der Stadt und des Hafens von Wladivostok vornahm und darauf die Stadt besetzen ließ.

TU Haag, 9. April. Der amerikanische Finanzminister Mac Adoo hat den Feldzug für die dritte Kriegsanleihe mit einer Rede eröffnet, in der Mac Adoo sagte, daß alles Gerede über den Frieden zu nichts führe, weil es den Frieden doch nicht bringe. Der Frieden könne nur durch Gewalt errungen werden und die Gewalt Amerikas und der Alliierten müsse die der Deutschen vernichten. Wir kämpfen bis an den Tag des jüngsten Gerichtes.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung.“

WTB Großes Hauptquartier, 9. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Schlachtfront entwickelten sich vielfach lebhafteste Artilleriekämpfe.

Auf dem Südufer der Duse griffen die Truppen der Generale Schoeler und Wihura den Feind erneut an.

Zwischen der Duse und Solembay stießen sie südlich der Ailette bis zum Duse-Aisne-Kanal vor.

In heftigem Kampfe nahmen sie den zäh verteidigten Wald nördlich von Gunay Sie erklommen im Angriff von Norden und Osten her die steilen Hänge der Höhen von Conce le Chateau und erstürmten stark ausgebaute Stellungen des Feindes.

Quincy und Landrycourt wurden genommen.

Nach erbittertem Kampfe fiel das festungsartige Concy le Chateau.

Im März befrugen die Verluste der feindlichen Flugzeuge an der Westfront 23 Fesselballone und 340 Flugzeuge, von denen 158 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir haben im Kampfe 81 Flugzeuge und 11 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Ludendorff.

